

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1923

16.6.1923 (No. 137)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich für den redaktionellen Teil und den Staatsanzeiger: Chefredakteur C. Amend, Karlsruhe.

Expedition: Karlsruher Str. 14, Fernsprecher: Nr. 953 und 954, Postfach Nr. 3515.

Preis: In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert für Juni 6000 M. — Einzelnummer 250 M. — Anzeigengebühr: 160 M. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Zeile. Briefe und Anträge für die Redaktion der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruher Str. 14 zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern behandelt. Bei Abrechnungswesen, zwangsweiser Beitreibung und Anfordern von Beiträgen, Einlieferungsstellen, die die Befugnisse der Staatsanwaltschaft nicht haben, ist die Befugnis der Staatsanwaltschaft nicht anzuwenden. — Im Falle von böser Gewalt, Streit, Sperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in dem unserer Lieferanten hat der Anzeiger keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen. Unverlangte Drucksaften und Druckproben werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Passiver Widerstand und Sabotage.

Folgende interessante Ausführungen entnehmen wir Nr. 430 der „Frankf. Ztg.“. Es heißt dort:

Wie kürzlich mehrfach in der Pfalz, so ist jetzt im badischen Einbruchgebiet bei Offenbach eine von den Franzosen wiederholt benutzte Eisenbahnlinie gesperrt worden. Selbstverständlich hat die Befehlshaberbehörde mit allen Strafmaßnahmen nicht lange warten lassen. Gleichzeitig meldet das Wolffsche Büro, daß die badische Polizei drei Leute aus nationalistischen Kreisen verhaftet habe, die nach Baden gekommen seien, um im besetzten Gebiet solche Sabotageakte vorzunehmen. Die Meldung, die doch wohl als offiziös angesehen werden muß, verurteilt ihr Beginnen als „sinnlos und töricht“.

Die Abmachung muß durchaus gebilligt werden. Sie stimmt überein mit einem offiziellen Erlaß der pfälzischen Regierung in Speyer, worin sehr energisch gewarnt und gegenüber den vaterländischen Motiven der Attentäter von unbegreiflicher Kurzsichtigkeit und „verbrecherischem Reichsinn“ gesprochen wird. Diese Ausdrücke sind gewiß scharf, und an manchem toposeren Stammtisch fern der Kampffront des besetzten Gebietes wird man kaum glauben wollen, daß gerade eine hohe bayerische Regierungsbehörde gegenüber vaterländischen Ultrasinn solche Töne redet. Aber wer mit der pfälzischen und der mittelhessischen Bevölkerung überhaupt in dauernder Berührung steht, der weiß, daß diese scharfe Warnung und Beurteilung den Bewohnern des besetzten Gebietes durchaus aus dem Herzen gesprochen ist. Alle Nüchternen und Parteien, mit vollem Einspruch der Deutschen Volkspartei, vertreten dort den gleichen Standpunkt. Sie sind sich alle darüber klar, daß, selbst im Falle besten Gelingens, der Schaden, der den Franzosen anfallen werden kann und etwa den paar Deutschen, die in Franzosenzügen fahren, gar nicht ins Gewicht fällt gegenüber den tiefgehenden Schädigungen, die daraus für deutsche Interessen erwachsen. Die Männer, die ihr Leben an solches Attentat wagen, sind gewiß vom stärksten vaterländischen Willen erfüllt. Nur überschätzen sie maßlos die Wirkung und Nachwirkung ihrer Aktionen und überschätzen in keiner Weise die tatsächlichen Verhältnisse im besetzten Gebiet, die Vorbedingungen und die Schwierigkeiten des passiven Widerstandes, den die Bevölkerung mit großer Hingabe auf sich genommen hat und weiter durchzuführen entschlossen ist.

Die großaufgelegenen Trauerfeierlichkeiten für den von einem französischen Kriegsgericht gemordeten Schlageter haben vielfach in den besetzten Rheinländern Erstaunen erregt. Die Empörung über diese französische Untat wird überall geteilt. Dem Idealismus und der persönlichen Tapferkeit Schlageters wird kein guter Deutscher den menschlichen Tribut verjagen wollen. Menschlich betrauern die Rheinländer ihn und sein Schicksal umso mehr, weil sie ihn als irregeleitet ansehen, weil sie überzeugt sind, daß er und andere seiner Art der Sache ihres Vaterlandes ungewollt den schwersten Wutbruch tun. Was besonders peinlich wurde, und zwar auch in politisch rechtsstehenden Kreisen des Rheinlandes, die einseitige parteipolitische Ausbeutung der Trauerfeierlichkeiten empfanden. Daß der Reichskanzler den Angehörigen des Gemordeten seine Teilnahme ausgesprochen hat, konnte man verstehen. Aber in rheinischen Kreisen würde man es begrüßt haben, wenn er, zwar nicht bei dieser Gelegenheit, aber doch ungefähr gleichzeitig, seine sachliche Mißbilligung solcher beschützter aktiver Attentate ausgesprochen und etwa eine ähnliche Warnung wie die pfälzische Regierung erlassen hätte. Im Anschluß an einen Bericht der „Times“, der die Unmöglichkeit einer Aufgabe des passiven Widerstandes darlegt und ein Abrücken der Reichsregierung von den Sabotageakten antrifft, hat dieser Tage das Wolffsche Büro halbamtlich festgesetzt:

Die Reichsregierung hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie eine solche Form der Aktivität nicht billigt. Das ist gewiß richtig, und für lokale Beurteiler konnte wohl schon bisher kein Zweifel an dieser Haltung der Regierung sein. Aber in der Politik ist eben nicht nur mit wohlmeinenden Kritikern zu rechnen. Aus rheinischen Kreisen, und zwar auch aus solchen, die politisch rechts von uns stehen, ist uns jetzt mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Reichsregierung ausdrücklich in aller Öffentlichkeit erklären möge, daß sie solche Sabotagemethoden mißbilligt und dringend vor ihnen warne. In der deutschnationalen Presse wird sie damit allerdings keinen Weisfall finden. Schon die zuvor erwähnte halbamtliche Bemerkung weckt in „Kreuzzeitung“ und „Deutscher Tageszeitung“ scharfe Kritik. Aber wir sind eben der Ansicht, daß die Methoden des Abwehrkampfes nicht nach den Maßstäben deutschnationaler Elapenbeden, sondern nach denen der rheinischen Bevölkerung, die den Kopf hinzukalten hat, gemessen werden müssen.

Es ist wohl nirgends ein Geheimnis, daß nach der ersten deutschen Reparationsnote vom 2. Mai und nach ihrem öffentlichen Mißerfolg im Auslande die Stimmung der rheinischen Bevölkerung, wenn auch keineswegs unterwerfungsbereit, so doch recht pessimistisch und resigniert geworden ist. Die sehr viel bessere Aufnahme, die das neue Memorandum überall in der Welt gefunden hat, bringt offenbar und höchst erfreulicherweise die umgekehrte Wirkung hervor. Man hat jetzt das Vertrauen, daß die Reichsregierung wirklich alle Kräfte anspannen und alle Opfer zu bringen bereit ist,

nicht nur um das Rheinland deutsch zu erhalten, sondern auch um sein Glend und seine Mißhandlung nach Möglichkeit abzukürzen. Man sieht wieder eine gewisse, wenn auch ferne Aussicht auf Frieden. Daß die Rheinländer bereit sein müssen, noch Wochen und Monate hindurch die furchtbare Last des passiven Widerstandes zu tragen, versteht sich von selbst. Sie werden sie tragen. Aber das unbefestete Deutschland und die verantwortlichen Regierungen haben die heilige Pflicht, ihnen die Last, soweit es irgend angeht, zu erleichtern und dabei die Rücksicht der deutschen Menschen an Ort und Stelle ernsthaft zu beachten.

Politische Neuigkeiten.

Stambulinski erschossen.

Sofia, 15. Juni. Der frühere Ministerpräsident Stambulinski ist bei einem Fluchtversuch erschossen worden.

Die Abdrosselung des Rheinlandes.

Die Franzosen haben durch neue einschneidende Maßnahmen die Abdrosselung des Rheinlandes vollkommen gemacht. In Dortmund sind sämtliche Bahnhöfe besetzt worden. Dadurch ist das ganze Ruhrgebiet jetzt endgültig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Lebensmittelversorgung ist bedenklich gestört. Die Milchmengen reichen nicht entfernt aus und Butter und Eier waren auf den gestrigen Lebensmittelmärkten überhaupt nicht zu haben. Durch eine Reihe neuer Ordnungen der Rheinlandkommission sind weitere Erschwerungen des Verkehrs innerhalb der besetzten Gebiete eingetreten. Der verstärkte Straßenbahnverkehr, der zum Ersatz für den eingestellten Eisenbahnverkehr diente, wird nicht mehr gebildet.

Nach einer anderen Verordnung soll von jetzt ab den Rommern und dem Deutschen Reich für jeden durch Sabotage oder aus anderen Gründen verursachten Schaden Wiedergutmachung auferlegt werden. Weiter soll der Verkehr zwischen den Beamten im besetzten Gebiet und ihren vorgesetzten Behörden im unbesetzten Gebiet nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Die Bahnhöfe Gray-Süd und Gelsenkirchen-Wattenscheid sind gestern morgen von den Franzosen besetzt worden. Damit ist die Abkürzung Essens vom gesamten Eisenbahnverkehr so gut wie vollständig geworden. Es besteht nur noch die Möglichkeit, mit der Straßenbahn nach Bochum zu fahren und von dort die Anschlüsse der Linie Bochum—Dortmund zu erreichen. Der Postverkehr hat durch die Neuebesetzung erhebliche Störungen erlitten.

Frankreichs Antwort an England.

Das Echo de Paris macht eine Anzahl Angaben über die Punkte der englischen Denkschrift, auf die die französische Regierung antworten werde. Es handelt sich um zwei Gruppen von Fragen, von denen die erste den passiven Widerstand betrifft. Hier werde die französische Regierung auf folgende Punkte Auskunft erteilen:

Zurückziehung der Verordnungen und Befehle, die die deutsche Regierung beim Einzug der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet erlassen hat, Straffreiheit für alle Deutschen, die von deutschen Gerichten verurteilt worden sind, weil sie Entscheidungen der internationalen Rheinlandkommission, der französischen Gerichte und der französischen Behörden Folge geleistet haben, schriftliches Verprechen der deutschen Regierung, auf Bergeltungsmaßnahmen gegen Deutsche zu verzichten, die den Befehlen der Befehlshaberbehörden Folge geleistet haben, Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes, Befehl der deutschen Regierung, die Erlasse der Rheinlandkommission, die Urteile der Militärgerichte usw. zu befolgen, Aufhebung des Handelsverbots mit alliierten Firmen und mit den deutschen Häusern, die den Befehlen der Alliierten gehorchen, Weisheit an die deutschen Behörden, sich überall den alliierten Behörden unterzuordnen.

Die zweite Fragenengruppe betrifft die Maßnahmen, die an dem Tage in Kraft treten sollen, an dem der deutsche Widerstand aufhört und die die Ruhrpfländer soweit wie möglich für die Reparationen nutzbar machen sollen. Hier handelt es sich um Transaktionen mit den Wägen der Reihe C, Festsetzung der Lieferungen an Kohle, Holz usw., die Deutschland wieder aufnehmen hat, Erfassung der Goldvorräte und der Wapros. Ausfuhrabgabe, sofortige Organisation gewisser Wägen, deren Ertrag auch während eines Zahlungsaufschubs eingehen soll, a. B. Umbildung der französisch-belgischen Eisenbahnregie in eine internationalisierte Gesellschaft, in der auch bestimmte lokale Behörden sitzen sollen, entsprechende Organisation bestimmter Ruhrgruben usw.

Vor allem scheint das englische Kabinett, so schreibt das Blatt, Auffassung zu wünschen, welche Form die Befreiung des Ruhrgebietes nach Aufhören des deutschen Widerstandes annehmen werde. Sicher werde dann die Befreiung ihren Charakter ändern und es werde nicht mehr nötig werden, überall Garnisonen zu unterhalten, wenn die Leistungen Frankreich in freier Form zugehen, doch müsse Frankreich die notwendigen Mittel erhalten, um nötigenfalls die Zwangsoperation wieder aufnehmen zu können.

Englische Fragen an Deutschland?

In unterrichteten Londoner politischen Kreisen verlautet, daß die englische Regierung in weniger offizieller Form, als auf dem Wege des nach Paris gesandten Fragebogens, versuchen werde, von der deutschen Regierung einige ergänzende Angaben zur deutschen Denkschrift zu erhalten, um festzustellen, welche Konzessionen die deutsche Regierung für die Preisgabe des passiven Widerstandes, soweit er auf amtlichen Maßnahmen beruht, glaube fordern zu müssen.

Ministerkrise in Oesterreich.

Die großdeutschen Minister der Koalitionsregierung Seipel, der Finanzminister Dr. Krauß und der Handelsminister Dr. Schürf haben die Demission angeboten, weil die Regierung die Forderungen der Staatsbeamten auf Erhöhung ihrer Bezüge nicht in dem von den Ministern befürworteten Umfang angenommen hatte.

Die großdeutsche Partei ist indessen dem Demissionsangebot entgegengetreten, mit dem Hinweis darauf, daß eine Regierung Krauß den Beamten nichts nützen, aber der allgemeinen Lage des Staates sehr schaden könne. Infolge der Ablehnung der Beamtenforderungen ist mit der Möglichkeit einer passiven Resistenz oder gar mit dem Generalstreik in den österreichischen Staatsbetrieben zu rechnen.

Das Garantieangebot der Landwirtschaft.

Der Reichslandbund veröffentlicht den Wortlaut der Denkschrift, die er am 4. Juni in der Frage des Garantieangebotes dem Reichskanzler zu überreichen beschlossen hat. Er erklärt sich bereit, daran mitzuwirken, daß Deutschland wirtschaftlich und politisch frei wird, auch Zahlungen und Sachleistungen zu übernehmen, wenn die Freiheit dadurch endgültig errungen wird; aber, so heißt es einschneidend, die erste Pflicht der Landwirtschaft sei die Sicherstellung der Volksernährung, und dazu müßten die Hindernisse beseitigt werden, die der Ernährung des Volkes auf eigener Scholle entgegenstünden. Das Eigentumsrecht dürfe nicht durch Befehl und behördliche Anordnungen erschüttert werden. Die Staatsgewalt müsse ihre Machtmittel ohne Rücksicht auf Parteistimmungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung einsetzen. Eine Steuerleistung über die Ertragnisse der Wirtschaft hinaus greife die Substanz an und dürfe nicht stattfinden. Die freie Wirtschaft müsse sichergestellt sein und vor Überfremdungs- und produktionsgefährdenden Einwirkungen geschützt werden. Da die Garantieleistung der Privatwirtschaft einen Akt der Freiwilligkeit darstelle, so müsse sie der Entente gegenüber an scharf unrißene Voraussetzungen geknüpft werden. Dazu gehöre, daß die Gewähr bestehe, daß Deutschland die bei der Lösung des Reparationsproblems zu übernehmenden Lasten und Entberrungen nur für eine festbegrenzte Zeit zu tragen habe und die unbedingte Sicherheit, daß das angestrebte Ziel der Freiheit nach vollbrachten Leistungen als heiligstes Gut des Volkes unantastbar erreicht wird. Sämtliche erwerbenden Stände müßten nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung an der Garantieleistung beteiligt werden, auch wenn sie im Verhältnis zu ihrem Umsatz und ihren Einnahmen nur über geringen Besitz an unbeweglichem Vermögen verfügten. Die halbjährige Abtragung aller aus den Garantieleistungen übernommenen Verbindlichkeiten dürfe nicht vergessen werden. Eine Preisgabe der Leistungen der Privatwirtschaft unmittelbar an die Entente und das Einfügen von Ausländern als Kontrollorgane in etwa zu bildende Selbstverwaltungskörper der Privatwirtschaft sei ausgeschlossen. Auch die Deutschen Bauernvereine haben dem Reichskanzler eine Denkschrift über die Garantiefrage überreicht, die sich aber in wohlwollender Weise freihält von dem Versuch, ein freies Angebot durch alle möglichen Klauseln einzuschränken. Es wird erklärt, daß die Landwirtschaft bereit ist, von den der Entente angebotenen 500 Millionen Goldmark Jahresleistung der deutschen Wirtschaft entweder mittelbar im Rahmen einer allgemeinen Steuer oder neben allen leistungsfähigen Wirtschaftszweigen unmittelbar ihren Anteil zu tragen. Ferner ist die Landwirtschaft bereit, ihren Anteil an der Garantie zu übernehmen.

Das Reichssteuergesetz.

Der Steuerausschuß verabschiedete nach zwei vorausgehenden Sitzungen das Reichssteuergesetz. Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte, daß höhere Leistungen, Überweisungen an Länder und Gemeinden eher zu vertreten seien, wenn höhere Einnahmen erreicht würden. Darum sei entscheidende Bedeutung auf die Erhöhung der Warenumsatzsteuer von 2 auf 2½ Prozent zu legen. Da indessen die Parteien betonten, daß dafür keine Aussicht vorhanden sei, blieb die Warenumsatzsteuer in Höhe von 2 Prozent bestehen. Nach den Steuerauswahlschlußbeschlüssen wurde die Beteiligung der Gemeinden an der Warenumsatzsteuer von 5 auf 15 Prozent erhöht, die Länder erhalten 10 Prozent. Die Sperrvorschriften für die Leistungen des Reiches zu den Beamtenbezügen sollen nach einem sozialdemokratischen Antrag für neu zu gründende Gemeinden keine Anwendung finden. Die Viehsteuer wurde aus dem Entwurf gestrichen. Nach einem Zentrumsantrag dürfen neue Steuern auf landwirtschaftliche Betriebsmittel nicht gelegt werden. Die neuen Zuschüsse für die Gehälter der Beamten in Ländern und Gemeinden haben mit rückwirkender Kraft vom 1. Oktober 1922 an Gültigkeit. Private Anstalten für die öffentliche Wohlfahrt, die durch Länder oder Gemeinden unterstützt werden, sollen nach Grundbesitz, die der Reichsrat und ein Ausschuß des Reichstags zu bestimmen haben, unterstützt werden. Die Geltungsdauer des Gesetzes wurde auf den 1. April 1925 befristet.

Mit einer Beilage: 32. öffentliche Sitzung über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Kerner befasste sich der Ausschuss mit einer Petition des Vereins Deutscher Zeitungsverleger um Ermäßigung der In-
seratensteuer. Über die Petition berichtete Abg. Bruhn (Dn.).
Der Ausschuss fasste folgenden Beschlus:
Der § 27 des Umsatzsteuergesetzes erhält folgende Fassung:
Die Steuer für die Übernahme von Anzeigen nach § 26
ermäßigt sich bei Zeitungen und Zeitschriften von den ersten
10 Millionen Mark des innerhalb eines Kalenderjahres
verzeichneten Entgeltes auf 1/2 Prozent, von den nächsten 10
Millionen des innerhalb eines Kalenderjahres
verzeichneten Entgeltes auf 1 Prozent, von den darüber hinausgehenden
Beträgen auf 2 Prozent. Gibt ein Steuerpflichtiger meh-
rere Zeitungen oder Zeitschriften heraus, so ist für die etwaige
Ermäßigung jede Zeitung und jede Zeitschrift selbständig zu
behandeln. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt,
mit Zustimmung des Reichsrats die Staffeln der Veränderung
des Geldwertes anzupassen. Diese Vorschriften treten mit
Wirkung vom 1. Januar 1923 ab in Kraft.

Der Münchner Hochverratsprozeß.

Im Hochverratsprozeß wurde als erster Zeuge Dr. Bern-
haber, Besitzer des „Kunstbotes“, unvereidigt vernommen, da
er die Auszahlungen der Fuchs'schen Gelder vermittelte. Er
war mit Fuchs und Richter bekannt. Der Zeuge schilderte Rich-
ter als verschlossenen Menschen, der ihm vom ersten Augen-
blick an unheimlich und unheimlich gewesen sei. Fuchs habe
ihm Richter als Vertreter einer großen Finanzgruppe, Richter
selbst sich als ehemaligen Generalkonsul bezeichnet. Der Zeuge
erklärte, er habe einen großen Teil der französischen Gelder,
die ihm teilweise von Fuchs übergeben worden seien und die
er teilweise selbst auf der Bank abgeholt habe, bei sich depo-
niert. Wegen der Höhe der Summen habe er Mißtrauen ge-
faßt. Fuchs habe ihm aber auf das bestimmteste versichert,
daß es sich um kein französisches Geld handle. Die Gelder
stammten von Cramer-Klett, Mannesmann, vom Fürsten
Thurn und Taxis und von einem Deutschamerikaner. Durch
seine Hand seien ungefähr 60 bis 65 Millionen gegangen. Auf
Vorhalt und gegenüber einer eidlichen Aussage des Zeugen
Friedmann erklärte der Zeuge ausdrücklich, er sei in die Fuchs-
schen Pläne nicht eingeweiht gewesen, er habe nur von einer
bolschewistischen Abwehraktion etwas gewußt. Fuchs habe sehr
bescheiden gelebt und ihm bis in die letzte Zeit Gegenstände,
Bücher usw. verkauft. Fuchs habe ihm gegenüber erklärt, daß
die Polizeidirektion, die Reichswehr und die Regierung über
seine Bewegung vollkommen im Bilde seien. Daß er von Fuchs
als Finanzminister vorgeschlagen gewesen sei, wisse er nicht.
Er könne sich auch nicht denken, wie er als früherer Arzt und
jetziger Kaufmann zu diesem Posten ausersehen sei. Der Ange-
klagte Fuchs erklärte, Nachhaus habe größere Summen an
zwei ihm besonders ergebenen Organisationen abgegeben.

Der nächste Zeuge Dr. Fuge wird wegen der Möglichkeit
einer Begünstigung ebenfalls unvereidigt vernommen. Zu Be-
ginn der Vernehmung verliest der Vorsitzende ein Schreiben
des Staatsanwalts Strauß (Heidelberg), worin es heißt, daß
die Behauptung des Angeklagten, er sei von Strauß und einem jüdi-
schen Psychiater verfolgt worden, um in ein Irrenhaus gebracht
zu werden, falsch sei. Fuge fällt demgegenüber seine Behauptung
aufrecht und fährt dann fort: In Bayern herrschte eine
nationale Gesinnung, die ihn ermutigt habe, nach München zu
kommen. Durch den Bund Oberland sei er mit Schäfer zu-
sammengekommen. Volles Vertrauen habe er zu Schäfer nicht
gehabt, er sei auch auf eindringlichste vor ihm gewarnt worden.
Trotzdem habe er sich auf Witten von Schäfer mit allen Kräften
in die Bewegung geworfen und sei der geistige Kopf von „Aeu-
Oberland“, des späteren „Blücherbundes“, geworden. Von
vaterländischer Seite habe er den Namen Fuchs erfahren, der
über Mittel verfüge, in Verbindung mit „Aeu-Oberland“ reise
und diesem Bunde Gelder abgebe. Schäfer habe ihm einmal
gesagt, er habe die Absicht, in die Leute des Bundes aktivistischen
Geist hineinzupflanzen, vielleicht sie sogar einmal etwas auf-
zuhängen. Sein Auges Programm sei, gegenüber dem jü-
dischen zentralistischen Gedanken, wie er in Berlin vertreten
werde, den unbedingten Föderalismus zu setzen. Wenn Nach-
haus dem Richter Gelder abgenommen habe, so sei das nur

als vaterländisch zu bezeichnen. Im Februar habe er den
Einbruch gehabt, daß man allgemein zur Aktion dränge.
Schäfer und Kautter hätten ein gewagtes Spiel getrieben,
das zur Katastrophe hätte führen müssen. In diesem Sinne
habe er auch mit Reichswehrstellen gesprochen, um einen Offi-
zier als Führer des Blücherbundes zu gewinnen. Bei einer
Besprechung am 23. Februar in Schilfheim habe Schäfer davon
gesprochen, den Angeklagten Berger zu beseitigen. Mitte
Februar habe er auch den Oberamtmann Fried gesprochen, der
aus seiner vaterländischen Überzeugung kein Döhl gemacht habe.
Als er von der Person des Major Bayer erfahren habe, hätten
ihn seine Freunde davor gewarnt, sich weiter an der Sache zu
beteiligen. Bayer sei ein Spitzel. Daß Schäfer Ende Februar
auf eine Aktion gedrängt habe, sei zweifellos gewesen. Führer
des Bundes in Frankfurt hätten damals Mobilisierungsbefehle
bekommen. Ein gewisser Pau sei zu ihm gekommen mit einem
leeren Koffer und habe von ihm Handanraten gewollt, um
eine Ssage in Frankfurt a. M. in die Luft zu sprengen.

Vor einem neuen Bürgerkrieg in China.

* Aus Nankin, Anfang Mai, wird uns geschrieben:
Seit Monaten hat Chang tso lin Verhandlungen mit der
Chihli-Partei geführt, aber es wird immer mehr offenbar, daß
er nicht ernstlich darauf denkt, zu einer wirklicher Verstim-
mung mit der Zentralregierung zu gelangen. Die entgegen-
stehenden Meinungen, worauf die Verhandlungen ausichts-
reich seien, sind von den Vermittlern Bao Kwei ching und
Wang Han hui langzeit, die offenbar bestritten sind, der Of-
fiziell gegenüber ihre Tüchtigkeit ins Licht zu setzen, und
dadurch für sich Aussichten auf Verwendung bei einer künf-
tigen Kabinettsbildung zu schaffen.
Viel größere Wahrscheinlichkeit besitzen die entgegenge-
setzten Nachrichten: daß nämlich Chang tso lin die Wieder-
nahme des vorigen Feldzugs betreibt, um sich in der Präsi-
dentschaftsfrage einen maßgebenden Einfluß zu verschaffen.
Freilich treibt der Diktator des Nordens ein Ba-Banque-
Spiel, wenn er schon in den nächsten Monaten loszulegen will,
wiel die von ihm im Winter begonnene Armeereorganisation
noch keineswegs abgeschlossen ist. Die neuen Truppenführer sind
noch nicht durchgebildet, die Truppe ist noch nicht genügend
geübt und der Mannschaftsbestand ist nicht hinreichend auf-
gefüllt. Munitions- und Waffenersatz ist zwar durch den
Ausbau des Arsenal mit einer gewissen Erfolge versucht
worden, aber die vorhandenen Bestände dürften bei der be-
kannten Munitionsverschwendung des chinesischen Soldaten
für einen längeren Feldzug nicht ausreichen und der Nach-
schub nach einer entlegeneren Front ist auch nicht sicherge-
stellt.

Dazu kommt, daß die Finanzlage der Mandchurei, die
gegenwärtig zwar für normale Bedürfnisse als durchaus gün-
stig zu betrachten ist, den starken Anforderungen eines fort-
währenden Feldzugs doch sicherlich nicht gewachsen ist. Man
muß auch berücksichtigen, daß die Provinzklasse schon durch den
vorigen Feldzug stark herangezogen worden ist und auch für
die gegenwärtigen Militärausgaben und Aufkäufe viel bei-
tragen müssen. Ein neuer Feldzug würde eine starke In-
anspruchnahme der Notenpresse und damit eine Entwertung
der lokalen Währung herbeiführen. Dies aber würde für
Chang tso lin die Gefahr eines dauernden Verlustes der Popu-
larität mit sich bringen.

Sprechen alle diese Momente gegen die kriegerischen Ab-
sichten Chang tso lins, so muß man andererseits zugeben,
daß er es sehr geschickt verstanden hat, sich den Süden und die
Mandchurien freizumachen. Im Norden braucht er ein aggres-
sives Vorgehen der Sowjetregierung für erst nicht zu fürch-
ten. Zwischen Chang tso lin und Joffe, zwischen Joffe und
den japanischen Regierung, zwischen Chang tso lin und Sun
hat sich, zwischen Joffe und Sun hat sich und endlich zwischen
Chang tso lin und Japan laufen allerlei Fäden hin und her.
Die Sowjetregierung zeigt das Streben, ihre Lage nach
Osten möglichst auf friedlichem Wege zu klären, um die
Hände nach Westen frei zu haben. Dadurch wird der vor-
Chang tso lin zum Oberkommandierenden der Nordmandschu-
rei ernannte Chu ching lan dort seine militärischen Aufgaben

zu erfüllen haben und den größten Teil seiner Brigaden für
Kämpfe im Süden China so hin zuwenden können.
Ebenso wie mit Russland steht Chang tso lin in gutem Ein-
vernehmen mit Japan. Er hat es nicht zur Absicht, sich in
die Frage der Rückgabe des Kuangtung-Bahngeländes einzu-
mischen, sondern er hat sogar jede Propaganda zugunsten der
Rückgabe innerhalb der Mandchurei verboten. Daburd
glaubt er sich, im Falle von Konflikten mit Ruß-
land oder Tsao lun oder anderen „Marlords“ Zentralchinas, an
Japan zum mindesten feindlich zu haben.
Schließlich hat sich Chang tso lin mit Sun hat sen dahin
verständigt, daß sie im Punkte der Einigung des Reiches voll-
ständig zusammengehen. Es soll sogar ein vollkommenes
Abnähm zwischen dem Diktator des Nordens und dem alt-
neuen Machthaber des Südens bestehen.
So ist also die diplomatische Vorbereitung Chang tso lins
für neue Kämpfe unzweifelhaft weiter gediehen als die mili-
tärliche. Rücksichtslos und unternehmungsfreudig wie er ist
mag er wohl das eiserne Würfelpiel beginnen, auch wenn
einige Punkte in der Rechnung nicht stimmen.

Kurze Nachrichten.

* Der Lohnsteuer-Abzug. Die sozialdemokratische Reichstags-
fraktion hat beantragt, die Ermäßigungssätze für die Lohn-
steuer ab 1. Juli um das fünffache zu erhöhen. Danach wür-
den für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 6000 M.
im Monat, für jedes Kind 4000 M. und zur Abgeltung für
die Werbungskosten 50.000 M. von der Steuer abzugsfähig
sein. Das steuerfreie Einkommen eines Ehepaars mit zwei
Kindern würde 1420 000 M. betragen.

Badische Übersicht.

W.A.B. Der evangelische Oberkirchenrat hat die Vermitt-
lung des Erzbischofs Soederboom in Upfala anerkennen, da-
mit er bei Poincaré Einspruch erhebe gegen die Vollstreckung
des Todesurteils an dem Bandwirtschafstlehrer Oberges.
Gleichzeitig hat der Oberkirchenrat ein Telegramm an die
Königin von Schweden gerichtet, um ihr nahezu legen, den
Schritt des Erzbischofs zu unterstützen.

Die Teuerung in Baden im Monat Juni.

Nach den Feststellungen des Statistischen Landesamts Be-
trägt die Landesbezugsziffer mit den Lebenshaltungskosten (Er-
nährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) nach dem
Stand am 8. Juni: 562,24.
In Vergleich mit der Landesbezugsziffer vom letzten Stich-
tag (23. Mai) ist eine erhebliche Steigerung der Lebens-
haltungskosten, und zwar um 171 519 Punkte oder 44 Prozent,
eingetreten.
An dieser außerordentlichen Steigerung haben sämtliche
Nahrungs- und Bedarfsgegenstände, insbesondere Kohlen und
Brot, entsprechenden Anteil.

„Das Bakrenkreuz am Totenwagen“.

Die „Freiburger Volkswacht“ befaßt sich unter dieser Über-
schrift eingehender mit der Feier, die in Freiburg bei der
Überführung der Leiche Schlageters stattfand. Sie nennt diese
ganze Feier eine nationalsozialistische Demonstration und schreibt:
„In einer solchen Demonstration hat sich die ganze Kund-
gebung gestaltet und wir bedauern nachdrücklich, daß nicht die
organisierte Arbeiterkraft eine Gegenkundgebung veranstaltet
hat. Nicht gegen die Ehrung eines unter französischen Regeln
gefallenen Menschen, sondern gegen den Unfug, den mit seiner
Leiche die Hakenkreuzler und der Obmann der Ehrenwache ge-
trieben haben. Zur Ehre der Krangdeputierten sei es gesagt,
daß deren Redner, von kleineren Entgleisungen abgesehen, sich
im großen und ganzen frei hielten von oberflächlichen nationa-
listischen Phrasen. Was sich aber der Obmann der Begleit-

Die Komödiantin.

Der Karlsruher Journalist und Schriftsteller Hermann
Weid hat am Landestheater seine „Komödiantin“ ur-
aufführen lassen. Die Karlsruher sorgten für Blumenpenden,
für da capos, für Weisfall a la fermate, für ein gut besetztes
Haus und für Korbeerkränze mit roten und orangenfarbenen
Schleifen. Viel Neues und viel neue Erfindung — sowohl in
der Musik als in Libretto, das der Komponist Weid ebenfalls
schrieb — bringt die Komödiantin nicht. Die Opernsängerin
Sella Rosen (weshalb schöner Name!) ist verlobt mit einem Groß-
kaufmann, liebt natürlich einen andern, der einen nicht weniger
entzündenden Namen trägt, den Arzt Dr. Hof Karsten —
wie süß sie das „Hof!“ stammeln kann! — und wird an
dieser opernhafte Opernentelebe zur Komödiantentragedin.
Wer Hermann Weid ist nicht unerhittlich, sie fallen sich doch
noch im Mondenschein bei den Rosenlaubern Emil Burdards,
der prächtige Bilder schuf, glücklich in die Arme. So endet das
Stück:

Sella (innig, ganz einfach, groß): Wenn du mich brauchst,
wenn du mich willst, Hof... ich bin dein!
Karsten (reißt sie zu sich empor): Ist es wahr, Sella?
Ist es wahr!
Sella: Ja!
Karsten (jubelnd): Du! (sie umarmen und küssen sich.)
(Die Musik wird stärker. Sella und Karsten singen.)
Liebe, die hehre, die heilige Nacht,
hat dieses Wunder vollbracht!
Was wir erträumt, was wir ersehnt,
zum Leben nun ist es erwacht!
(Der Vorhang fällt.)

Dank muß der Dichterkomponist den Solisten und vor allem
dem musikalischen Leiter Wilhelm Schwabe sagen, welche
neben der Regie Turnaus dem Stück zu diesem geistigen
Erfolge verhelfen. Ein großes Verdienst ist es für die mit-
wirkenden Kräfte, daß sie sich so leicht in das Operettenhafte
einfügten, wenn auch die Partitur den einzelnen Stimmen
wenige Klappen entgegenstellte. Es ist nicht die Operette,
aber ein lustiger, teils allzu sentimental und, im ersten Akt,
etwas langgedehnter Operettenvorwurf, der manchmal zwi-
schen Kabarettstil (die vier Salonliden) und Opernstimmung
(2. Akt) pendelt. Die eingetragenen Piecen, Duos, die Marsch-
symphonien der Kabarettlänge der befrachten Jüngerhelfen
alias Salonliden (Fritz Gande, D. Lindemann, Franz
Reyer, Eug. Kalmbach) mit dem schwungvollen „Kava-
liere sind wir von echtem Schlag...“ oder das forche Quar-
tett „Was ist denn das Schönste auf der Welt?“ (Oete
Stechert, Hans Wujard, Hanna Rodegg, Albert Be-
ters) oder sentimentale Auphette, begleitet von einer gu-
ten Klar gehenden, vielfach etwas flachen aber sehr gesälli-
gen Walzermusik, die nicht ohne Schwung ist, geben dem
Publikum schon während der einzelnen Akte reichlich Gelegen-
heit zur Applaudierung des neuen Wertes, das eine gute Talen-
probe ohne Zweifel darstellt.

Emil Burkard malte wirkungsvolle Szenen. Seine Ent-
würfe beweisen immer wieder die Phantasie des begabten
Malerers, der schweren Dramen und Opern, wie leichten
Operetten stets den richtigen Rahmen zu geben weiß. Jede
Operette eine solche Vorbereitung, Ausstattung, Einfüh-
rung, Aufführung und — Aufnahme finden, wie die neueste
Karlsruher „Komödiantin!“ Adolf Dimle.

Hohentwiel Festspiele 1923.

24. Juni bis 26. August.
Seit einer Reihe von Jahren veranstaltet die Schffel-
gemeinde auf dem Hohentwiel Freilichtaufführungen. Die Be-
deutung dieser Spiele wächst von Jahr zu Jahr. Die Auffüh-
rungen sind in zunehmendem Maße zu künstlerischen Ereignis-
nissen geworden, an welchen die Bodenbesitzer in weitestem
Sinne Teil hat. Kaum eine andere Bühne darf sich einer
Landschaft von solcher Größe als Schauplatz rühmen, nicht
unter den alten Mauern der Tivoli-Beste auf natürlicher Ter-
rasse des Berges, mit dem Rundblick über den Hegau und seine
vulkanischen Hügelkuppen, auf den See und die Berge und die
unendliche Tiefe des Himmels darüber.
Während der diesjährigen Spielzeit, vom 24. Juni bis 26.
August soll ein abwechslungsreicher Spielplan durchgeführt
werden. Die künstlerische Leitung hat Paul Kollwitz,
St. Gallen, inne. Von darstellenden Künstlern konnten ver-
pflichtet werden, unter Andern: Lia Rosen vom Deutschen
Theater in Berlin, Sibille Binder von den Münchner Kammer-
spielen, Nora Nitsch vom Schauspielhaus Leipzig, Lotte Doer-
ner vom Nationaltheater in Mannheim, Paul Krohmann vom
Schauspielhaus Bremen, Paul Mederow vom Deutschen Thea-
ter in Berlin, Hof Jahn, Gerb Friede, Peter Staudina, Walter
Jung und Arthur Mainzger vom Neuen Theater in Frankfurt a.
M., Charlotte Brining, Eberhard Krehsen, Mag Knapp
vom Stadttheater St. Gallen.
Um den Anblick der Witterung zu begegnen wurde den
Freilichtspielen eine neueinrichtung Kammertheater
über bei regnerischem Wetter täglich gespielt werden. Die Er-
öffnung der Spielzeit bildet eine Gerhart Hauptmann-Fest-
desen „Verlustene Glode“ im vorigen Jahre mit großem Er-
folge zur Aufführung kam. Am 24. Juni wird auf der Frei-
lichtbühne „Der arme Heinrich“, am folgenden Tage in den
Kammertheater „Egga“ in Szene gehen. — Daran schließen
sich in den Freilichtspielen, wo täglich Aufführungen
geplant sind: „Antigone“ von Sophokles, eine Tragödie, deren
Friedensbotschaft in der heutigen hohenzollernischen Welt zeit-
gemäß ist als je, Heinrich von Kleists romantische Ritter-
schauspiel „Das Käthchen von Heilbronn“, „Sebermann“, „Re-
dea“ und „Ein Sommerabend“. — In den Kammer-
theater das altägyptische rituelle Spiel von „Lancelot
und Sandereim“ und „Der Widerspenstigen Zähmung“. Zur reichs-
deutschen Aufführung gelangen zwei erfolgreiche Kammer-
spiele von Schweizer Dichtern: „Nöte der Stammler“ von
Hans Hagenbuch und „Der Schaiten“ von Hans Reinhart.

Das organische Symbol.

Ernst Fuhrmann.
Wenn man mich fragen würde, was ich unter Kunst und
unter Kunstgewerbe verstehe, so müßte ich sagen, daß ich unter
Kunst verstehe, was das Wort in der Sprache sagt: Kun ist
der König, der Fürst und der Priester. Set ist die Nieder-
legung, die Ruhe, die Unterwelt. Kunst ist daher die Doku-
mentation des priesterlichen oder königlichen Geistes im Werke
irgendwelcher Art.

In Übereinstimmung mit dieser Bedeutung habe ich in dem
Kunstgewerbe aller Zeiten befaßt gefunden, daß nicht die ge-
ringste Form, nicht das geringste Ornament in der Vorzeit,
soweit sie eine lebendige und schöpferische Zeit war, geschaffen
worden ist, ohne daß dieses priesterliche Wissen in den Dingen
niedergelegt worden ist. Die Kunstgewerke der Vergangenheit
sind ein einziges und ungeheures inhaltreiches Doku-
ment für die Religionen aller Zeiten. Wenn nur unser eigener
Geist schon religiös genug wäre, alle diese Berichte zu lesen,
würden wir eine unerhörte Achtung vor unseren Ahnen haben.
Da nun die Weltarbeiter irgendeines Gebietes bei ihrer Ar-
beit nicht den religiösen Inhalt erfunden haben, sondern dies
Inhalt vorher vorhanden war, so muß man sagen:

Eine wahrhafte Kunst im Handwerk jeder Art ist überhaupt
nur möglich, wenn vorher eine große Religion existiert worden
ist und sich so klar ausstrahlend hat, daß ihre Inhalte sich
in vollkommen sinnbildlicher Form von jedem Wissenden auf
das Werk übertragen lassen.

Diese Voraussetzung daß eine lebendige Religion oder ein
unmittelbares Religionserlebnis aus unserer jüngsten Ver-
gangenheit uns beweise, ist uns einig nicht gegeben, und man
begehrt kein großes Verbrechen, wenn man sagt: Unter solchen
Umständen ist also ein Kunsthandwerk in unserer Zeit über-
haupt nicht möglich.

Daß wir trotzdem glauben, ein Kunstgewerbe zu besitzen, ist
ein frommer oder frommer Betrug.

In der Vergangenheit ist jeder Gegenstand und jedes Orna-
ment, im Profangebrauch, wie auch für die Sakraldarstellung
so eng mit der erlebten Natur verbunden, daß noch heute ge-
nau an diesen Dingen abgesehen werden kann, wie stark der
Mensch seine Umwelt in sich leben wollte.

Keramik. Das Gefäß ist, wie sein Name sagt, dazu be-
stimmt, eine Flüssigkeit aufzunehmen. In der Natur gibt es
zwei Möglichkeiten, wie Flüssigkeiten bewahrt werden. Die
eine findet sich verwirklicht in Pflanzenleben, die andere im
Tierleben. In der Pflanzenwelt sind es die Melonen, die Kür-
bisse, Gurken, Rüben usw., die in einem oder anderem Grad in
sich Flüssigkeiten aufbewahren können. Sekundär könnte man
auch das Rohr mit seinen Abzweigungen, also besonders den
Dambus hierher rechnen.

In der Tierwelt ist die Bedeutung des Aufnehmens und Er-
zeugens von Flüssigkeit viel wichtiger. Es sind die Eier der

Aus der Landeshauptstadt.

... eine gute Valentinsgrüßkarte, in seiner Rede an die Studenten... die Studenten... die Studenten...

Radische Weihnachtsbilder, vom Flugzeug aus aufgenommen... Radische Weihnachtsbilder, vom Flugzeug aus aufgenommen...

Radische Lichtspiele Konzerthaus... Radische Lichtspiele Konzerthaus... Radische Lichtspiele Konzerthaus...

Landesbestreuer... Landesbestreuer... Landesbestreuer...

Wichtigste Nachrichten... Wichtigste Nachrichten... Wichtigste Nachrichten...

Was müssen aber erst die jüdischen Studenten... Was müssen aber erst die jüdischen Studenten...

Kurze Nachrichten aus Baden.

- * Nr. 27 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes hat folgenden Inhalt: Gesetz über die Jagdsteuer... * Nr. 28 des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes hat folgenden Inhalt: Gesetz zur Änderung des Gesetzes...

... die Brüste der Frauen, in denen zu jeder Zeit die... die Brüste der Frauen, in denen zu jeder Zeit die...

Eine andere Reihe von Gefäßen, die nicht für Flüssigkeiten... Eine andere Reihe von Gefäßen, die nicht für Flüssigkeiten...

Weberei. Die Bekleidung des Menschen hat eine sehr... Weberei. Die Bekleidung des Menschen hat eine sehr...

absicht des Reichsbereich Karlsruhe... absicht des Reichsbereich Karlsruhe... absicht des Reichsbereich Karlsruhe...

Solche Rüge sind vorgesehen ab Frankfurt a. M., Mannheim... Solche Rüge sind vorgesehen ab Frankfurt a. M., Mannheim...

Literarische Neuerscheinungen.

Taschenbuch der Luftflotte 1923... Taschenbuch der Luftflotte 1923... Taschenbuch der Luftflotte 1923...

Kapital und Kapitalismus... Kapital und Kapitalismus... Kapital und Kapitalismus...

... die Brüste der Frauen, in denen zu jeder Zeit die... die Brüste der Frauen, in denen zu jeder Zeit die...

Daher aus diesem Ursprung her der Gebrauch sich entwickelt... Daher aus diesem Ursprung her der Gebrauch sich entwickelt...

Eine besonders wichtige Erscheinung in der Geschichte der... Eine besonders wichtige Erscheinung in der Geschichte der...

formen aus dem Schmutzinstinkt ihre hauptsächlichste Entwick... formen aus dem Schmutzinstinkt ihre hauptsächlichste Entwick...

Ober und Drama. Von Dr. Max Steibel. (Wissen und Werten Band 5.) Karlsruhe 1923, Verlag G. Braun. Grundpreis 1.- M.

Dieses Buch stellt Forderungen an die Oper als Kunstwerk. Die Oper wird häufig vom Theaterbesucher unter denselben Gesichtspunkten betrachtet wie das Wortdrama, insbesondere werden an ihren Text ähnliche Anforderungen gestellt wie an dieses. Sie verlangt aber vom Hörer eine andere Einstellung als das Drama, um in ihrem eigentümlichen Wesen erfasst zu werden. Dieses Wesen ist die Musik, reiner Gefühlsausdruck, der sich von vornherein nur an das Gefühl wenden kann. Die Forderungen, die sich aus einer solchen Darstellung ergeben, müssen aus dem Bewußtsein entspringen, daß die Oper als musikalisches Kunstwerk ihre Lebenskräfte einer noch innigeren Verbindung mit den einfachsten treibenden Kräften menschlichen Lebens überhaupt verbandt, als das Drama sie besitzt, und daß die Oper deshalb sowohl in der Entfaltung als auch in der Weitergabe die Verbindung mit diesen einfachsten Kräften nicht verlieren darf. Das Steibelsche Buch, klar und flüssig geschrieben, bietet so als Einführung in das Wesen des Musikdramas viele gute Anregungen für den Theaterbesucher. Auch die von der Kunst, Musik wie Theater, werden nicht achtlos daran vorbeigehen.

Schlottbauer: Wasser- und Wasserkraftanlagen und Wasserkraftanlagen. (Odenburg, München). Die beiden, früher in einem Buch vereinigten vorzüglichen Abhandlungen sind nun getrennt in zwei kleinen Bänden erschienen in 8. Auflage. In allgemeinverständlicher Weise führt das erste Buch den Techniker und Geometer in die verschiedenen vorkommenden Wasserarten (Quell-, Grund-, Flußwasser) ein, zeigt die maßlichen Arten von deren Gewinnung und gibt Anhaltspunkte über die Art und Stärke der zu benutzenden Leistungen. Einige umfangreiche Tabellen ergänzen das für die Praxis sehr handliche und zweckmäßige Buch.

In gleicher Weise führt das Buch über die Wasserkraftanlagen in die Grundlagen der Hydraulik und der für Projektierung eines Wasserkraftwerkes erforderlichen Vorarbeiten ein. Das Wehr, der Stau, der Kanal und die Druckrohrleitung sind in knapper Fassung leicht verständlich auseinandergesetzt. Die Trennung des Buches in 2 abgeschlossene Teile machte im 2. Band die Wiederholung einiger Betrachtungen sowie der Tabellen erforderlich. Die für einen größeren Leserkreis bestimmten Abhandlungen sind wohl geeignet, die Grundlagen der Wasser- und Wasserkraftanlagen zu vermitteln, deren Kenntnis heute von großer Wichtigkeit auch für andere, als gerade Wasserbaufachleute ist. Dr. E.

Wer noch ein eigenes Dach über dem Kopf hat, denke an die Vertriebenen an Ruhr und Rhein und gebe zum Deutschen Volksoffer.

Badisches Landestheater. Sonntag, 17. Juni. 5-10 Uhr. Sp. I 12000 M. Abonnement C 21. Gastspiel des Kammersängers Heinrich Hensel vom Stadttheater Hamburg. Die Meistersinger von Nürnberg (in der Neueinstudierung). Walter von Stolzing: Heinrich Hensel.

Badische Lichtspiele - Konzerthaus. Sonntag, den 17. Juni, vorm. 11 Uhr Die Macht der Flamme. Film- und Experimental-Vortrag: Oberingenieur Dreyer, Hannover. 3.356 Kartenverkauf an den bekannten Stellen.

Unsere Preise für Farbbänder betragen ab heute: bis zu 11 mm Breite p. St. 6600.-, das Dtzd. 77880.- " 13 " " " 7500.-, " " 85800.- " 16 " " " 9000.-, " " 104280.- " 25 " " " 11000.-, " " 124080.- Auf diese Preise geben wir bis zum 20. ds. Ms. 10% Rabatt. Nach dem 20. ds. Ms. gelten dieselben netto sofort, wenn nicht von den Fabrikanten höhere Preise erwirkt werden. 3.555 Kohle-Papier, Quart, M. 10000.-, Folio M. 12000 in schwarz oder violett. W. Prüfer & Co., gesamter Bürobedarf Erbsprinzenstraße 4. Telephon 151 u. 1184.

Bekanntmachung. Verlojung städtischer Anleihen betr. Das 1887er und das 1902er 3 1/2 %ige Anleihen der Stadtgemeinde Konstanz wird hiermit zur Rückzahlung mit Frist von drei Monaten gekündigt. Nach Ablauf der Kündigungsfrist hört die Verzinsung auf. Die Einlösung erfolgt auf Wunsch auch vor Ablauf der Kündigungsfrist. 3.552 Konstanz, den 1. Juni 1923. Der Oberbürgermeister.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freim. glänzend begutachteten Bettstellen aus Metall für Erwachsene und Kinder, Stahlmattressen, Polster, Federn, Federbetten liefern wir frachtfrei direkt an Privats zu günstigen Preisen und Beding. Katalog 78 R frei. Eisenmöbelfabrik Euhl (Ehrl.)

Zeitschriftenschau.

Von der 75-Jahr-Feier der Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. am 18. Mai 1848 bringt die soeben erschienene Nummer 4101 der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ (H. J. Weber) ein ungemein fesselndes ganzseitiges Bild. Von den außerdem erschienenen vorzüglichen Illustrationen verdienen besondere Erwähnung „Der erste Bruch“ nach einem Gemälde von Prof. Joseph Schmitzberger, Generalkonsul Dr. Ing. h. c. Reinhold Weder, Führer der rheinischen Großindustrie, von Prof. Walter Petersen sowie „Der Krupp-Prozess in Werben“, in welchem der Chef der Kruppwerke, Dr. Krupp v. Vohsen und Halbach, von dem französischen Kriegsgericht zu 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Als hochinteressante Beiträge enthält dieses Heft weiter die reich illustrierten und flüssig geschriebenen Artikel von Dr. Ebert Delpy über Dagobert Reche, von Colin Ross über „Batu und das Ölmeer“ sowie von Hans Ostwald über „Gesellige Freunde unserer Vorfahren“. Die Götterlehre feiert ein Aufstos von Prof. H. A. Korff „Bedeutung der Götterzeit“ u. a. Der Preis des Heftes beträgt M. 2200.

Staatsanzeiger.

Die auf 1. Juli d. J. fälligen Zinscheine (1) der bergischen badischen Schatzanweisungen vom Januar 1923 werden mit 6450 M. für je 100 000 M. Schuldkapital eingelöst. Karlsruhe, den 16. Juni 1923. Badische Staatsschuldverwaltung.

Personeller Teil.

Ernennungen, Beförderungen, Zurücksetzungen usw. der planmäßigen Beamten. Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern. Ernann: Amtmann am Verwaltungsgerichtshof Rudolf Ding zum Regierungsrat und Amtmann Dr. Otto Mayer in Karlsruhe zum Regierungsrat im Ministerium des Innern; Polizeiobersekretär Franz Stück in Mannheim zum Polizeiobersekretär; Polizeioberwachmeister Ernst Brennenstuhl in Karlsruhe zum Polizeiobersekretär; Polizeioberwachmeister Johannes Graf in Karlsruhe zum Polizeioberwachmeister; die Notarmeister Friedrich Voss und Hans Bernus in Mannheim zu planmäßigen Polizeioberwachmeistern. Auf Ansuchen entlassen: Polizeioberwachmeister Karl Sigmann in Heidelberg.

Justizministerium.

Ernann: Justizobersekretär Egon Edinger beim Amtsgericht Mannheim zum Justizsekretär; Kanzleihilfssekretär Friedrich Schaefer beim Notariat Vörsberg zum Kanzleisekretär; Werkführer Konrad Schödel beim Landesgefängnis Mannheim zum Oberwerkführer; die Amtsgehilfen Jakob Denkenhof bei der Staatsanwaltschaft Vörsberg zum Hausmeister beim Notariat daselbst und Max Welten beim Justizhaus Bruchsal zum Hausmeister daselbst. Befördert: Justizobersekretär Friedrich Kühner beim Notariat Karlsruhe zum Landgericht daselbst und Justizassistent Oskar Bog beim Amtsgericht Karlsruhe zum Notariat daselbst. Ministerium des Kultus und Unterrichts. Zurückgesetzt: Professor Franz Fieber am Gymnasium Konstanz bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Ministerium der Finanzen. Fortstapellung. Befördert: Forstamtmann Ludwig Gyllarben beim Forstamt Karlsruhe-Gardt zur Fortstapellung des Finanzministeriums. Gestorben: Oberrechnungsrat Franz Wlaser beim Verwaltungshof.

Zur Beachtung!

Gemäß den Beschlüssen des Vereins süddeutscher Zeitungs-Verleger sind die Zeitungen gehalten: 1. Kurze Hinweise im redaktionellen Teile des Blattes auf Veranstaltungen von Vereinen (auch Sportklubs), ebenso Vorträge und Vorstellungen aller Art nur in Verbindung mit einer Anzeige am Tage oder Vorlage des Statutens der Veranstaltung aufzunehmen. Diese kurzen Hinweise dürfen keine Angabe über Eintrittsgeld, Kartenverkauf, Beginn usw. enthalten. Eine Ausnahme findet nur statt bei Veranstaltungen von nationaler und kultureller Bedeutung, wenn es sich um Wohltätigkeitsveranstaltungen handelt. 2. Einsendungen von Behörden zwecks Umgehung des Anzeigenteiles abzulehnen. 3. Jede direkte oder verdeckte Geschäftsreklame im redaktionellen Teile abzulehnen. Zur Vermeidung von Auseinandersetzungen mit dem Personal unserer Geschäftsstelle resp. der Redaktion bitten wir unsere Leser von diesen Grundregeln Kenntnis zu nehmen und weitergehende Wünsche, deren Erfüllung uns unmöglich ist, nicht zu äußern. Der Verlag.

Für Wandern und Reisen! Der Kraichgau. Von Dr. Friedrich Meh. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit vielen Abbildungen. Grundpreis brosch. 3 M., gebd. in Pappband 3.50 M., in Halbleinen 4 M. Grundpreis x Schlüsselzahl (s. Z. 5000) = Papiermarkpreis. Inhalt: I. Landesnatur. - II. Die Siedlungen. - III. Die wirtschaftlichen Verhältnisse. - IV. Die Bevölkerung. Hier ist versucht, das Gesamtbild einer badischen Landschaft zu geben. Nimmt auch die Schilderung der Kulturlandschaft, wie es angezeigt erscheint, den breiteren Raum ein, so sind doch auch die natürlichen Verhältnisse nicht zu kurz gekommen. Eingehend ist auf die Kultur von dem Lande selbst eingegangen und in das Land ihre Geschichte eingegraben. Städte, Dörfer, Höfe, Burgen und Schlösser und die kirchlichen Siedlungen ziehen an unserer Augen vorbei. In gleicher Weise sind die sozialen und kulturellen Verhältnisse wie die Wirtschaft, Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr haben eine eingehende Würdigung erfahren. Wie das Buch selber nicht nur aus trockener Wüchereikeit geschöpft hat, sondern vielfach erwandert ist, will es all denen ein Wegweiser sein, die den Wandersüß in die Hand nehmen und das alte Kulturland des Kraichgaus durchstreifen wollen. Verlag G. Braun in Karlsruhe, Karlsruherstraße 14.

distrikt IV Napfenbusch 420 L.-V. M.; Aufstichtholz 46 Ster Eichenscheiter I.-III. M., 98 Ster Eichenrollen, Buchenscheiter 219 II., 239 Ster III. M., Buchenrollen 74 Ster 1 m lg., 17 Ster 0,80 m lg.; 33 Ster birchene, 2 Ster erlene, 23 Ster hainbuche, 7 Ster sichte Kollen. Händler haben vor der Versteigerung ihren Handels-erlaubnischein dem Forstamt vorzulegen. Auszüge sind durch das Forstamt gegen Voreinendung einer Gebühr von 320 M. zu beziehen. 3.603

Sichtengerbrinden-Verkauf. Das Forstamt Herrenwies in Forbach (Baden) verkauft freihändig den diesjährigen Anfall an Fichtengerbrinden aus dem Staatswald geschätzt zu 1600 Zentnern. Angebote je Zentner frei Waggon und ab Wald sind bis Dienstag, den 26. Juni 1923 einzureichen. Nähere Auskunft durch das Forstamt. 3.669

Hochbauarbeiten für Dienstgebäude Karlsruhe-Westbahnhof öffentlich zu vergeben: a) Grab- und Maurarbeiten, b) Kunststeinlieferung, c) Eisenbetondecken, d) Zimmerarbeiten, e) Schmelzarbeiten, f) Wechelarbeiten u. g) Dachbedararbeiten. Pläne und Bedingnisheft auf unserm Hochbaubüro im II. Stock des Aufnahmegebäudes Karlsruhe zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Arbeitsbeschriebe gegen Ertrag der Selbstkosten (für a, c, e je 520 M., b, e, g je 250 M., d u. f je 450 M.). Angebote mit Aufschrift „... arbeiten zum Dienstgebäude Karlsruhe-Westbahnhof“ versehen, verschlossen und portofrei längstens bis Montag, den 2. Juli 1923, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen. Zuschlagfrist 4 Wochen. 3.600 Karlsruhe, 16. Juni 1923. Bauinspektion II.

Bürgerl. Rechtspflege. Streitige Gerichtsbarkeit. Öffentliche Zustellung einer Klage. 3.586.21 Mosbach. Die Zahnarzt Hans Zimmer Ehefrau Ilse geb. Ludenbach in Wehrheim, Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Spiegel in Tauberhofsheim, klagt gegen ihren Ehemann, 3. Jt. unbekannt wo, früher zu Wehrheim, unter der Behauptung, daß der Beklagte die durch die Ehe begründeten Pflichten schwer verletzt habe, mit dem Antrage auf Scheidung ihrer Ehe auf Kosten und aus Verschulden des Beklagten. Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor die II. Zivilkammer des Bad. Landgerichts zu Mosbach auf Samstag, den 20. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr, mit der Aufforderung, sich durch einen bei diesem Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt als Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen. Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gegeben. Mosbach, 11. Juni 1923. Gerichtsschreiber des Bad. Landgerichts.

Verchiedene Bekanntmachungen. Adlerpersonenwagen. Vier-Sitzer, 6/17 PS, Baujahr 1913/14, gut erhalten, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebot bis Samstag, 23. Juni, vormittags 10 Uhr, auf der Verwaltung einreichen. Zuschlagfrist 14 Tage. 3.557 Staatliches Porphyrover Doffenheim. Forstlehnholzverkauf. Das Bad. Forstamt Langenbach verkauft freihändig aus Domänenwald-